



Die neue Voigt-Orgel
in der Klosterkirche
St. Kunigunde zu Pirna



Eine kleine Anekdote zur Entstehung ...

Architektur und Klang

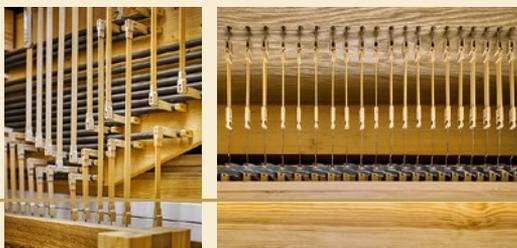
Eine zweischiffige gotische Hallenkirche ist an sich schon etwas Seltenes. In der Architektur der Orgel erwartet sie eine besondere Lösung: Pfeifen, die in den aufstrebenden, nie enden wollenden Raum emporschwimmen. Einen Klang, der mit den Säulen zu den himmlischen Heerscharen aufschaut. Eine Gestalt, die auch vom Wasser getragen immer mit sicherer Spitze besteht.

Im Hochwasser 2002 war die Kirche fast zwei Meter mit Wasser gefüllt. Dem musste Rechnung getragen werden und ein Podest, das wie ein Schiff anmutet, bietet nun einen sicheren Stand. Dazu gibt es Luftkissenbänke und Plateaus, die schwimmen können – und das im Juni 2013 bereits getan haben! Im Video ist das zu sehen auf den bekannten Kanälen ...

Pfeifen also, die bis in den Himmel ragen – organologisch kaum zu vertreten – in dieser Gotik und zudem für den begeisterten Architekten dieses Werkes, führte kein Weg daran vorbei. So kam die Orgel zu einem neuen Register – denn ein Principal 8' endet bei zwei Metern vierzig Zentimeter und noch etwas mehr für den Fuß, ein wenig Überlänge, so lange, wie es gut klingt. Bis zum Himmel hier waren noch fünf Meter zu überwinden ... So bekam diese Orgel einen Generalbass, einen Bordun also, eine Pfeife mit einem eigenen Zug. Er kann sie ganz leise und weiter in jeder Stärke bis zu einer das Pleno untersetzenden Gambe auf C 16' erklingen lassen. Und ... einen Namen bekam das Register zu Ehren des inspirierenden Erfinders: »Architektus«

Die mechanische Spieltraktur

Herausforderung im doppelten Sinn: Auf kleinem Raum in senkrechter Anordnung und den besonderen klimatischen Bedingungen auch für zukünftiges Hochwasser standhaltend, bietet die mechanische Traktur ein hochpräzises und angenehm griffiges Spielgefühl. Besondere Spanntechniken werden von pneumatischen Bälgen gesteuert. Die Klaviaturen sind mit Buchsbaum – einer besonders harten und zudem gut atmenden Oberfläche – belegt.



Der Spieltisch

Langjährig getrocknete Roteiche aus dem süddeutschen Allgäu begründet eine Haltbarkeit des Instrumentes in diesem Raum und unter verschiedensten klimatischen Bedingungen. Immer ist Vollholz verwendet – bei größeren Spannweiten mehrfach verleimt, im Innenbereich für das Tragwerk aus Kiefer, um den unterschiedlichen Spannungen genügend Toleranz zu geben. Edel schimmern die Spiegelflächen des Holzes – entstanden durch den Radialschnitt der Eiche.





Die aufstrebenden gotischen Säulen

Der Architektus wird gefertigt – alles von Hand, ja von vielen Händen (Bild Mitte). Täuschend echt ist das Labium im Anblick. Der Orgelbauer weiß, dass solch eine enge Pfeife für den schneidenden Klang eine Ansracheführung für das Windband benötigt. Zudem muss der Klang nach hinten austreten. So kann er in den verschiedenen Lautstärken die besondere sphärische Räumlichkeit bekommen.



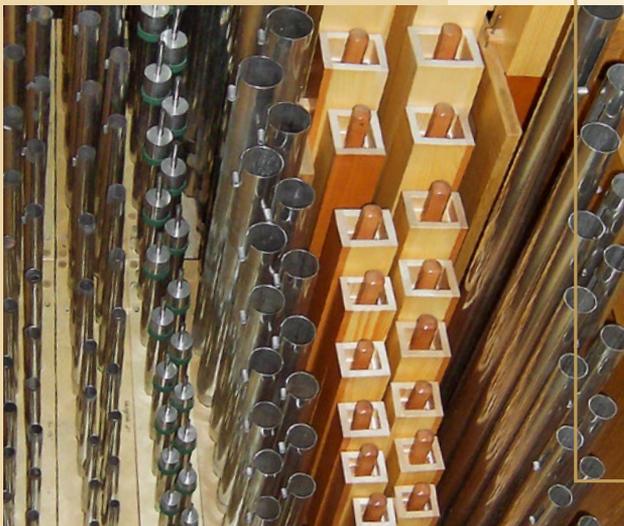
Die Windanlage – das Leben der Orgel

Der Balg wird in einem eigens ermittelten Abstand zu den Windladen positioniert. Die Windmengen fließen stabil bis in die Pfeifen und zugleich schwingen sie mit in dem Klang der anderen Stimmen. Der Tremulant gibt den Solisten im Diskant ein leichtes Vibrato.



Die Herstellung der Zinnpfeifen

Besondere Gießtechniken sind seit Jahrhunderten überliefert. Bereits hier wird der Grundstein für den Klang der Orgel gelegt. Jedes Register hat seine eigene Materiallegierung. Ob Holzart oder Orgelmetall, alles wird individuell ausgesucht und von Hand in die nächste Fertigungsstufe übergeben.



Die Disposition – 2 Manuale und Pedal

I. Manual

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Oktave 4'
Kleingedackt 4'
Octave 2' (VZ)
Mixture 3f.
geplant: Oboe 8'
(oder Fagott 16')

II. Manual

Salicional 8'
Gedackt 8'
Ital. Principal 4'
Nasat 2 2/3'
Waldflöte 2'
Terz 1 3/5'
Tremulant

Pedal

Subbaß 16'
Zartbaß 16''
Gemshorn 8'

1. Windabschwächung
aus Subbaß 16'

Koppeln und Spielhilfen

II an I
I an P
II an P
Architektus²

2. Einzelzug für die größte Pfeife im Prospekt, die so durch den Registerzug vom Pianissimo bis Forte »gezogen/gespielt« werden kann: klingend Ton C 16', Klangcharakteristik Salicional bis Gambe.

Weitere Informationen zur Orgel unter:
https://orgelbau.de/Neue_Orgeln/Pirna.html



In dieser Reihe erschienen oder in Vorbereitung:

1 | Gersfeld II/30 – 1787/2010

In diesem Instrument erwuchs eine neue Gesamtästhetik auf Basis der barocken Disposition und der aus dieser Epoche erhaltenen zwei Register. So entstand aus dem Umgang mit der Historie und den Einbauten des 20. Jahrhunderts eine klangliche Sprache der Gegenwart.

2 | Finsterwalde II/18 – 2005

Entstanden ist dieses Werk aus der Raumprojektion auf die Empore. Die offenen Umrahmungen deuten die Werke dieser Orgel an. Letztlich dienen diese Formen als »Tragwerk« für die Klangentwicklung in den Raum.

3 | Walldorf (Werra) II/19 – 2018

In den dominierenden »Lichtspielen« wird die sekundäre Ausrichtung der Orgel nachrangig zu den Fenstern sichtbar. Der Lichteinfall der verschiedenen Perspektiven führt den Klang der Orgel in den Raum. Die Ruhe der Orgelskulptur wird gewonnen durch die exakte Ausrichtung an den Raumlinien, die über diese Ansicht hinausgehen. Sie stellen einerseits die Beziehung zu den Öffnungen her und lösen sich andererseits in zwei diagonalen Eckpunkten des Raumes auf.

4 | Bad Liebenwerda II/10 – 2002

Ausgehend von der Idee, den Musiker in den Klang hineinzunehmen, ihn förmlich zu umschließen, entstand dieses Instrument in einer gemeinsamen Projektarbeit mit der Kunsthochschule Burg Giebichenstein. Auf der Basis des durchlaufenden offenen Principals 8' bietet die Disposition mit den verschiedenen Koppelfunktionen und MIDI vielfache Möglichkeiten.

5 | Schinkel-Kirche Petzow (bei Berlin) – II/12

Die Klangwelt einer kleinen Orgel

6 | Meißen, St. Afra – II/34

Restaurierung – Konservierung – höchste Präzision und differenzierte Klangwelt: Gewachsener Bestand über ein Jahrhundert.